

Musikstunde

Seidenstraße – Eine musikalische Handelsreise (1-5)

Folge 2: Wüste ohne Wiederkehr

Von Sylvia Roth

Sendung vom 24. Februar 2026 (Erstsendung 7. Mai 2019)

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2019

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Sylvia Roth, guten Morgen! Weiter geht's auf der Seidenstraße, heute entlang der Taklamakan, der Wüste ohne Wiederkehr. Doch bevor wir aufbrechen, heben wir erst einmal einen Schatz – einen Schatz aus Papier.

Der britische Archäologe Aurel Stein traut seinen Augen nicht: Er steht in einer kleinen Felshöhle nahe der chinesischen Stadt Dunhuang und schaut auf ein Wunder. Jahrhundertealte Manuskripte stapeln sich meterhoch in der kleinen Grotte, darauf Botschaften in verschiedensten Sprachen. Das älteste Papierarchiv der Welt – rund 900 Jahre lang hat es sich hier unangetastet konserviert. Die Entdeckung, die Stein Anfang des 20. Jahrhunderts macht, ist ähnlich spektakulär wie die Entdeckung von Tut'anchamun. In der winzigen Höhle von Dunhuang öffnet sich ein Universum, das Universum der Seidenstraße.

M 01: Traditional / Chen Yi (Arr.):

Fengyang Ge (1'10)

I: Chanticleer

CD: World Folk Songs, Teldec, 0630-16676-2, LC 06019

Wie Bienenwaben sind sie in die Felsen der Berge hineingepflanzt, die „Höhlen der tausend Buddhas“ bei Dunhuang: Rund die Hälfte dieser ursprünglich tausend Grotten sind erhalten, jede mit wunderschönen Wandmalereien verziert – darauf Händler und Kamele, Mönche und Musiker. Das Papierarchiv, das Aurel Stein in einer der Höhlen entdeckt, birgt nicht nur buddhistische Schriften, sondern die komplette multikulturelle Welt der Seidenstraße: Da finden sich Warenlisten, Testamente, Verträge, Briefe in Sanskrit, Uigurisch, Sogdisch, Türkisch. Neben einer Leichenrede für einen toten Esel liegt ein Gebet, das die Monatsschmerzen lindern soll. Unter einem Benimm-Handbuch schlummert die Notiz eines Händlers, dass „in Guzang 2500 Maß Pfeffer versandfertig“ seien. Und sogar für den Wutausbruch einer zornigen Ehefrau findet sich Platz. In sogdischer Sprache lässt sie den Gatten wissen: „Ich wäre lieber die Frau eines Hundes oder Schweins, als mit dir verheiratet zu sein!“

Und, ja, genau, all das auf Papier. Rund tausend Jahre, bevor die Europäer auch nur eine Ahnung von Papier haben, stellen die Chinesen aus diesem Material bereits Taschentücher her, Drachen, Gürtel, Kleider. Der Archäologe Stein hat es nach seiner Entdeckung jedenfalls sehr, sehr eilig: Mit 20.000 Manuskripten, Seidenbildern und einem sensationellen Buch-Fund verschwindet er Richtung London. Deshalb liegt das älteste Buch der Welt, eine Druck-Ausgabe des Diamant-Sutra, heute nicht in seinem Entstehungsland, sondern im Britischen Museum. Direkt neben der Gutenberg-Bibel. Man kann den Zorn der Chinesen verstehen: Sie nennen die archäologischen Räuber der Seidenstraße gerne „fremde Teufel“.

M 02: Franz Lehár:

Das Land des Lächelns

Chinesischer Hochzeitszug (1'40)

I: Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, ML: Michail Jurowski

CD: cpo, 999761-2, 0761203976126, LC 08492

Ein österreichischer Blick auf China: Das war der „Chinesische Hochzeitszug“ aus Franz Lehárs Operette „Das Land des Lächelns“, gespielt vom Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Dass die buddhistischen Mönche ausgerechnet die Höhlen bei der Oasenstadt Dunhuang zum Zentrum ihrer missionarischen Tätigkeit machen, ist kein Zufall: Viele Händler sind hier besonders offen für das Gebet, denn ihnen steht eine mehr als gefürchtete Wegstrecke bevor: die entlang der Wüste Taklamakan.

Geschichtsträchtig ist Dunhuang aber auch deshalb, weil hier die Große Mauer endet – die Stadt ist die Schnittstelle zwischen dem alten chinesischen Kaiserreich und den feindlichen Reiternomaden. Nahezu ununterbrochen führt China Krieg gegen die Herrscher der Steppe. Die Große Mauer soll schützen, doch das gelingt ihr nur bedingt – und endgültig kapituliert der Festungswall, als die Mongolen unter Dschinghis Khan China erobern.

M 03: Vaanchig Batzorig:

Mongol (4'30)

I: Khusugtun

CD: Une anthologie du khöömii mongol, Buda Musique, 0602547903839, LC 06175

DW 4215229 01-A-001

Typisch für die Musik der Mongolen: der Kehlkopfgesang Khoomei, eine Variante des Obertongesangs. Einer ihrer Meister ist Vaanchig Batzorig, den wir gerade hörten – mit dem Lied „Mongol“, einer Hymne an das mongolische Volk, das – so der Text – glücklich unter einem unendlich weiten blauen Himmel lebe.

Die Mongolen erobern im 13. Jahrhundert nicht nur China, sondern auch den westlichen Raum der Seidenstraße. Sie fallen in Samarkand ein, ziehen weiter nach Persien, stehen schließlich sogar vor den Toren Wiens. Ganz Europa zittert. „Man konnte sie riechen, noch bevor man den Donner hunderttausender Hufen hörte,“ behaupten die europäischen Zeitgenossen. „Innerhalb von Sekunden verdunkelte sich der Himmel, ging der erste mörderische Pfeilhagel nieder. (...) Wie ein gewaltiger Lavastrom löschten sie alles auf ihrem Weg aus.“

Doch diese kriegerische Brutalität erschreckt die Europäer nicht nur, sondern beeindruckt sie auch: Die römischen Päpste senden Gesandtschaften in den Fernen Osten, zur Kontaktaufnahme mit den Mongolen – man hofft, die furiosen Krieger für eine Allianz gegen den Islam zu gewinnen. Einer dieser Boten ist der Franziskanermönch Wilhelm von Rubruk – er macht sich Mitte des 13. Jahrhunderts mit einem zusammenklappbaren Reisealtar auf den Weg zum mongolischen Großkhan. In seinen Berichten klagt Rubruk über das zentralasiatische Klima: Ein kurzer, heißer Sommer mit Temperaturen bis zu 40 Grad. Und im krassen Extrem dazu ein eisiger Winter, der bis zu acht Monate dauert. Dazu das ganze Jahr über ein heftiger Wind – kein Wunder, dass Rubruk die Zehenspitzen abfrieren ...

Der berühmteste Mongolenfreund aber ist bis heute der venezianische Händler Marco Polo. Ob sein Reisebericht „Von den Wundern der Welt“ wirklich der Wahrheit entspricht oder nicht, darüber rätseln die Forscher noch immer. Jahrelang will Polo in Karakorum, der Hauptstadt des Mongolenreichs, am Hof Kublai Khans gelebt haben. Doch Zweifel sind tatsächlich angebracht. Wieso etwa erwähnt Polo in seinem sonst so detaillierten Bericht mit keinem Wort die Große Mauer? Viel entscheidender als die Frage nach dem Wahrheitsgehalt ist aber, dass Polo mit seinen aufregenden Erzählungen Sehnsuchtsräume öffnet – bei seinen Zeitgenossen ebenso wie bei uns heute. Und damit regt er sogar zur Komposition von Opern an: Der chinesische Komponist Tan Dun hat ein Musiktheater über Polo komponiert und darin Klänge und Instrumente verschiedener Kulturen verschmolzen. Im Finale nimmt Marco Polo an einem

Lobgesang auf den Mongolenherrscher Kublai Khan teil – eröffnet von den Klängen der chinesischen Laute Pipa, die wir ja gestern bereits kennen gelernt haben.

M 04: Tan Dun:

Marco Polo

Beyond the rule of the Khan (3'05)

I: Thomas Young (Tenor), Netherlands Radio Kamerorkest, Cappella Amsterdam, ML: Tan Dun

CD: Sony, 5099706 291220, LC 06868

Thomas Young als Marco Polo in Tan Duns gleichnamiger Oper. Hier in einer Aufnahme mit der Capella Amsterdam unter der Leitung des Komponisten selbst.

So brutal die Kriegszüge der Reiternomaden auch sind – dem Handel beschert die mongolische Herrschaft eine blühende Zeit. Die sogenannte 'Pax Mongolica' sorgt für geordnete Verhältnisse: Die Routen der Seidenstraße werden durch Zoll- und Poststationen so zuverlässig überwacht, dass es heißt, eine Jungfrau könne mit einem goldenen Teller unbehelligt von China bis in die Türkei wandern.

Statt des goldenen Tellers kann aber auch der Klang der Pferdekopfgeige Richtung Westen ziehen. Ein Instrument, das der Legende nach von einem mongolischen Prinzen erfunden wird, um seinem sterbenden Pferd seine Trauer zu zeigen. Am oberen Halsende ist die Geige deshalb mit einem geschnitzten Pferdekopf verziert. Sie hat nur zwei Saiten, wird auf die Knie gestützt und mit einem Bogen aus Pferdehaar gestrichen – so, wie die europäische Geige auch.

M 05: Hosoo Transmongolia:

Salhiiii hee (3'05)

I: Ensemble Transmongolia

CD: Gesang des Himmels, Yellow Jacket Music, CD 020 505, LC 01371

Das Ensemble Transmongolia mit einer Komposition für Pferdekopfgeigen in verschiedenen Tonhöhen.

Die Landkarte liegt hoffentlich aufgeschlagen vor Ihnen, denn nun müssen wir Strecke machen und weiterziehen! Bevor wir aus Dunhuang aufbrechen heißt es aber: Vorräte beschaffen! Eine der schwierigsten Passagen der Seidenstraße wartet auf uns, 2500 Kilometer sind es bis Kashgar, stetig entlang der Taklamakan, der tödlichen Wüste. Wir müssen uns entscheiden: Nehmen wir die nördliche oder die südliche Route? Die nördliche ist stärker frequentiert, sie folgt den Himmlischen Bergen, dem Tian Shan. Die Südroute dagegen ist immer noch einsam und verlassen, sie bewegt sich zwischen der Wüste und dem tibetischen Hochplateau. Hier liegt das Kernland der bedrohten Uiguren, der turksprachigen, muslimischen Minderheit Chinas. Und weil die Uiguren in jedem Fall eine Reise wert sind, wählen wir die Südroute.

Die Taklamakan ist eine der größten und unerbittlichsten Wüsten der Welt. Wörtlich übersetzt bedeutet ihr Name eigentlich „Verlassener Ort“, im Sprachgebrauch der Einheimischen aber besagt er: „Du gehst hinein und kehrst niemals zurück.“ Denn ein Großteil dieser „Wüste ohne Wiederkehr“ besteht aus gefährlichen Wanderdünen, die bis zu 200 Meter hoch werden können. Anders als in der Sahara gibt es in der Taklamakan keinerlei Leben. „Man sieht weder

einen Vogel in der Luft noch irgendein Tier auf der Erde“, berichtet der chinesische Mönch Faxian, einer der frühesten Pilger auf der Seidenstraße. „Wenn man angestrengt nach allen Richtungen Ausschau hält, um den Weg für die Durchquerung zu finden, sucht man vergeblich“, so Faxian. „Die einzigen Wegweiser sind die ausgedörrten Knochen der Toten.“

So unwirtlich ist die Welt der Taklamakan, dass sie von Dämonen bevölkert scheint. Marco Polo berichtet von mysteriösen Geisterstimmen: „Oft glaubt man, den Klang zahlreicher Instrumente, insbesondere Trommeln und das Klirren von Waffen zu vernehmen.“ Wer die Taklamakan betritt, betritt das Nichts – jenes Nichts, das auch der französische Komponist Félicien David in seiner grandiosen musikalischen Wüstenschilderung „Le désert“ eingefangen hat.

M 06: Félicien David:

Le désert

L'entrée au desert (3'55) (Blende bei 2'15)

I: Olivier Pascalin (Sprecher), Radio-Sinfonieorchester Berlin, ML: Guido Maria Guida

CD: Capriccio / Rias Berlin, 10379, LC 08748

SWR 13362685 BAD 01-A-001

„Obwohl die Wüste schweigt, hat jedes Sandkorn eine Stimme“ – das unendliche Nichts der Wüste in der SWR Kultur Musikstunde: Das war ein Auszug aus Félicien Davids Wüstenschilderung „Le désert“ mit dem Radio-Sinfonieorchester Berlin und dem Sprecher Olivier Pascalin.

Noch gefürchteter als die Wüste selbst ist der schwarze Sturm, der kara buran. Ganze Dünen hebt er in die Luft, vollständige Karawanen lässt er in sich verschwinden. Man muss auf der Hut sein. „Wenn ein solcher Wind aufkommt, spüren dies nur die alten Kamele im Voraus,“ weiß ein Reisender aus dem 17. Jahrhundert. „Im Nu drängen sie sich mit knurrenden Lauten zusammen und drücken ihre Schnauzen in den Sand. Für die Männer ist dies stets ein Warnzeichen, das sie veranlasst, sofort ihre Nasen und Münder mit Filz zu verhüllen. (...) Schützt man sich nicht, begibt man sich in Lebensgefahr.“

Die Kamele also können Leben retten und überhaupt: Augen auf bei der Wahl der Tiere, denn Kamel ist nicht gleich Kamel. Erfahrene Seidenstraßen-Händler wissen: Im Westen verwendet man eher das einhöckrige Dromedar, im Osten hingegen unbedingt das zweihöckrige Trampeltier. Denn das hat Schwielensohlen, also breite, elastische Fußballen, die ein Einsinken in den Sand erschweren. Und die langen Wimpern und verschleißbaren Nüstern schützen es bei einem Sturm.

Damit eine Karawane sich nicht verliert, werden die Kamele mit langen Leinenstreifen aneinandergebunden. An vorderster Stelle lenkt der Karawanenführer, die anderen reiten passiv hinterher, zuverlässig geschaukelt von den Bewegungen des Tiers. Die Bezeichnung „Wüstenschiff“ gibt die regelmäßigen Auf- und Abwärtsbewegungen treffend wieder – und auch das hat Félicien David in seiner Wüsten-Komposition eingefangen, im „Marsch der Karawane“:

M 07: Félicien David:

Marche de la caravane (4'25, Cut bei 2'50)

I: Accentus, Orchestre de Chambre de Paris, ML: Laurence Equilbey

CD: Naive. V 5405, 0822186054055, LC 00540

SWR M0428620 (AMS) 01-A-002 (Fassung ohne Rezitation)

Eine Wüsten-Karawane, aus dem Blickwinkel des Komponisten Félicien David. Es spielte das Orchestre de Chambre de Paris unter der Leitung von Laurence Equilbey.

Entlang der Wüste Taklamakan leben die Uiguren: Die Geschichte dieses Volks spiegelt die Geschichte der Seidenstraße wider, denn die Uiguren sind ein Kaleidoskop verschiedenster Kulturen. Ursprünglich ein mobiles Nomadenvolk, das lange Zeit den gesamten Kulturraum der Seidenstraße bewohnte, bis nach Kasachstan und Usbekistan, bis in den Iran und sogar die Türkei hinein. Heute leben die meisten in der 'Autonomen Region der Uiguren' in der Provinz Xinjiang – doch mit der Autonomie ist es nicht weit her. Die Rohstoff-Reserven im Uigurenland sind reichhaltiger als im restlichen China, weswegen die chinesische Regierung die Uiguren brutal unterdrückt. Seit Jahrzehnten müssen sie schlimmste Repressionen ertragen, Massenverhaftungen, Umerziehungslager, Folter bis hin zu öffentlichen Hinrichtungen.

Jahrhundertlang waren die Uiguren stärker an ihre Oasen als an einen Staat gebunden. Doch heute gibt der Hass auf die Chinesen ihnen ein Nationalbewusstsein. Dabei spielt die Musik eine wichtige Rolle, sie ist ein entscheidender Teil der uigurischen Identität. „Wir sind Dichter und Musiker“, sagen sie über sich selbst „und in unseren Herzen sind wir freier als die Chinesen.“ Ähnlich wie die Mongolen pflegen auch die Uiguren den Kehlkopfgesang und spielen die Pferdekopfgeige. Doch ihre Musik klingt völlig anders, denn sie trägt islamisch-arabische Züge, herübergeweht über die Wege der Seidenstraße.

Muqam wird die traditionelle uigurische Musik genannt, wobei zum Muqam auch Literatur und Kunst, Drama und Tanz gehören. Ein Muqam ist gewissermaßen eine Suite, bestehend aus einer Folge von Musikstücken, deren Aufführung sich über Stunden, ja sogar Tage ausdehnen kann. Hier hören wir einen Auszug aus einem Muqam, begleitet von einer Pferdekopfgeige.

M 08: Traditional:

Mukham rokhsari (4'20) (Blende bei 0'50)

I: Ayshemgul Memet (Gesang), Aripjan Muhamadov (Ghijak)

CD: Musique des Ouigours, Inedit, Maison des Cultures du monde, W 260113

Seit 2005 gehört der uigurische Muqam zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO. Die Musik selbst ist über Jahrhunderte hinweg mündlich tradiert worden, zusammengefasst in der Sammlung „Zwölf Muqam“. Verschiedenste Melodien sind darin gebündelt, Volksweisen und Balladen, instrumentale Stücke und Tänze. Die Texte stammen sowohl aus der Volksüberlieferung als auch von Kunstdichtern. Eine, die der traditionellen Form des Muqam bis heute eine eindrucksvolle Stimme gibt, ist die Sängerin Ayshemgul Memet:

M 09: N.N.:

Alenurkhan (3'30)

I: Ayshemgul Memet (Gesang)

CD: Eastern voices, Morgenland Festival, 4260014870693, LC 11796

SWR M0289893 (AMS), 01-A-008

Die uigurische Sängerin Ayshemgul Memet mit einem traditionellen Mukham-Gesang.

Unsere Karawane erreicht die Stadt Khotan im Nordwesten der Volksrepublik China. In einer aufwändig bewässerten Oase am Rand der Wüste gelegen, ist Khotan Zentrum und Zufluchtsort der Uiguren. Einst ist Khotan ein prunkvolles Königreich gewesen, berühmt für seine Seidenstoffe und seine Jade. In vielen Reiseberichten ist die Lebendigkeit der Stadt überliefert, ihre Liebe zu Tanz und Musik. Aus Khotan wird über die Seidenstraße Jade vor allem nach China transportiert, denn dort ist der Stein ähnlich heilig wie die Seide: In alten chinesischen Gedichten wird Jade als „kristallisiertes Mondlicht“ verherrlicht, ihre zarte, weiche Oberfläche mit der Haut einer schönen Frau verglichen. Konfuzius entdeckt in der Jade die Tugenden des vollkommenen Menschen – und es spricht für sich, dass das Siegel der chinesischen Kaiser nicht aus Gold, sondern aus Jade ist.

Auch in den Gedichten der „Chinesischen Flöte“ taucht Jade auf – in jener von Hans Bethge übersetzten Sammlung chinesischer Lyrik also, die so viele europäische Komponisten zu Vertonungen angeregt hat. In Gustav Mahlers „Lied von der Erde“ wird die Jugend besungen: Man erreiche sie über eine Brücke aus Jade, heißt es im Text – und das kommt nicht von ungefähr: Denn wer Jade in Pulverform schluckt – so glauben zumindest die alten Chinesen – erlangt Unsterblichkeit.

M 10: Gustav Mahler:

Das Lied von der Erde

Von der Jugend (3'10)

I: Jonas Kaufmann (Tenor), Wiener Philharmoniker, ML: Jonathan Nott

CD: Sony, 8 89853 89832 9, LC 06868

Eine Brücke aus Jade lässt Gustav Mahler in seinem „Lied von der Erde“ besingen: Jonas Kaufmann sang „Von der Jugend“, begleitet von den Wiener Philharmonikern.

Noch heute steigen die Bewohner Khotans in den Fluss und suchen Jade, traditionellerweise nachts bei Mondlicht. Mehrere Menschen fassen sich in einer Reihe an den Händen und schreiten das Wasser Zentimeter für Zentimeter ab. Das Farbspektrum der Steine ist immens und schillernd, von Schwarz über Grün und Rot bis hin zur besonders kostbaren weißen Jade.

Um Jade aus Khotan zu bekommen, schrecken die chinesischen Kaiser auch vor Menschenhandel nicht zurück: Im Tausch gegen den kostbaren Stein geben sie Khotans Herrschern chinesische Prinzessinnen zur Frau. Die wiederum sterben in der Fremde fast vor Heimweh: „Meine Bleibe ist ein Zelt, meine Wände sind aus Filz“, jammert eine der Frauen. „Ich muss nur an meine Heimat denken, schon wird mein Herz traurig.“ Eine dieser Prinzessinnen soll es gewesen sein, die aus Rache das streng gehütete chinesische Seidengeheimnis verraten hat: Sie soll Maulbeersamen und Seidenraupen in ihrem hochgesteckten Haar nach Khotan geschmuggelt haben. Damit war Chinas uraltes Monopol

gebrochen – Khotan stieg in die Seidenproduktion ein und entwickelte traumhaft schöne, farbenfrohe Muster, die bis heute begehrt sind.

M 11: E. Choidog:

Jalam Khar (Black Beauty) (3'30) (Cut bei 1'35)

I: Ensemble Sedaa

CD: Letter from Mongolia, Brokensilence 13104, 4 260022 811084, LC 00642

Das Ensemble Sedaa führt mongolische und arabische Musik zusammen, hier in Form einer Liebeserklärung an die wichtigsten Lebensgefährten der Nomaden: die Pferde samt ihres quirligen Galopps.

Die Landkarte zeigt es: Auf Khotan folgt als nächste Station Kashgar. Hier endet die Wüste Taklamakan, die südliche und die nördliche Seidenstraße treffen wieder aufeinander. Hier endet auch China endgültig, die Ausläufer des Pamir-Gebirges werden sichtbar. Zu Marco Polos Zeit ist Kashgar ein blühender Handelsplatz, Sammelbecken verschiedenster Menschen und Religionen. Die „größte und schönste unter den zahlreichen Städten“, schwärmt Polo. Von der Schönheit ist nicht allzu viel geblieben, heute erstarrt Kashgar im chinesischen Beton, nur hier und da blitzt noch eine poetische Moschee hervor.

Dennoch endet China in Kashgar nicht nur geographisch, sondern auch atmosphärisch: Der Sonntags-Basar von Kashgar, von den Chinesen verboten und von den Uiguren zurückerstritten, ist einer der legendärsten Basare der Welt. Ein rauschendes Fest des Handels. Schon im Morgengrauen rollen endlose Karawanen von Eselskarren, Kamelen und Schafen mit ihren Besitzern Richtung Marktplatz. Sämtliche Waren Zentralasiens bringen sie: Messer aus dem berühmten Kashgar-Stahl, Lederstiefel, Gewürze, Teppiche. Neben den uigurischen Händlern sieht man kirgisische Hirten oder Tadschiken von der nahe gelegenen pakistanischen Grenze. Es duftet nach Fladenbrot und Suoman, einem typischen uigurischen Nudelgericht. Und auch Dienstleistungen werden auf dem Markt verkauft: Barbieri scheren Köpfe, Hemdenmacher messen Taillen aus, Zahnärzte verursachen mit fußgetriebenen Bohrern Schweißausbrüche bei ihren Patienten ...

Und über allem schimmert das Pamir-Gebirge, das Herz Zentralasiens, dessen Landschaft Alexander Borodin in seiner sinfonischen Steppenskizze so wunderbar magisch eingefangen hat.

M 12: Alexander Borodin:

Eine Steppenskizze aus Mittelasien (6'50) (Blende bei 3'35)

I: Anima Eterna, ML: Jos van Immerseel

CD: Zig-Zag Territories, 3760009290822, LC 10894

Landschaft und Atmosphäre der zentralasiatischen Steppen, eingefangen von Alexander Borodin – hier ein Auszug gespielt von Anima Eterna unter der Leitung von Jos van Immerseel. Die Tierwelt der zentralasiatischen Steppen lebt übrigens auch vom Mythos Seidenstraße: Eine wilde Schafrasse aus den Bergregionen hat den Namen Marco-Polo-Schaf erhalten. Wegen ihrer spektakulären gebogenen Hörner ist die Rasse bei Trophäenjägern allerdings heiß begehrt und fast ausgerottet. Zynischerweise lassen sich im Internet trotzdem problemlos sogenannte „Premium-Jagdreisen“ buchen, die mit der Hatz auf Marco-Polo-Schafe werben

...

Wir haben die Taklamakan bewältigt und sind sicher in Kashgar angekommen – morgen aber wartet schon die nächste Herausforderung auf uns: Die Gebirgszüge des hohen Pamir mit Pässen in mehr als 4000 Meter Höhe. Ein gigantisches, gefährliches Gebirge, auf dem viele Händler von plötzlichen Schneestürmen überrascht werden und erfrieren. Es empfiehlt sich, nicht nur warme Pelze zu kaufen, sondern auch die Kamele gegen Yaks einzutauschen und außerdem ein paar Maultiere mitzunehmen. Die nämlich sind besonders trittsicher und schwindelfrei, so dass wir es hoffentlich wohlbehalten über den Pass hinüberschaffen, in eine der Sagenumwobensten Städte der Welt hinein: Samarkand ...

Ich verabschiede mich am Ende dieser SWR Kultur Musikstunde mit einer weiteren uigurischen Stimme: Der junge Musiker Perhat Khaliq vereint in seiner Musik den traditionellen Muqam mit zeitgenössischem Rock. Im Song „Shükri Didim“ schreibt er eine Liebeserklärung an seine Eltern und seine Familie – und damit auch eine Liebeserklärung an das bedrohte uigurische Volk. Mein Name ist Sylvia Roth und ich freue mich, wenn Sie morgen wieder dabei sind! Tschüss!

M 13: Perhat Khaliq:

Shükri Didim (4'25) (Blende bei 2'50)

I: Perhat Khaliq (Gesang), Morgenland All Star Band

CD: Quetiq, Rock from Taklamakan Desert, Dreyer Galdo, 4 260014 870778, LC 11796